

Abweichendes Verhalten, Jugenddelinquenz und Unsicherheit: Opfer und Täter

Eine Untersuchung unter Schülerinnen und Schülern von 14 bis 16 Jahren in drei Waadtländer Bezirken

Das Wesentliche in Kürze

Das vorliegende CRIMISCOPE berichtet über die Hauptergebnisse einer Untersuchung unter 2'655 Schülerinnen und Schülern zwischen 14 und 16 Jahren in drei Waadtländer Bezirken. Die Methodik wurde weitgehend aus anderen Befragungen zur selbstberichteten Delinquenz übernommen, so vor allem aus einer nationalen Befragung aus dem Jahre 1992 und zwei neueren Befragungen bei Schülerinnen und Schülern der Kantone Zürich und Zug. Das Ausmass der Jugenddelinquenz in der Waadt ist mit den Ergebnissen in Zürich und Zug sowie in anderen Ländern weitgehend vergleichbar. Ueberall zeigt sich eine massive Zunahme im Vergleich zur nationalen Befragung von 1992 - und zwar sowohl der erlittenen wie auch der begangenen Straftaten. Weiter zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen der Gewalt in der Schule und der Delinquenz im ausserschulischen Bereich. Männliche Jugendliche sind häufiger als Mädchen Täter, wogegen letztere nahezu gleich oft Opfer sind. Gewisse Unterschiede wurden auch zwischen verschiedenen Schulniveaus und der Nationalität festgestellt, wobei die Unterschiede bei der Delinquenz jeweils stärker ins Gewicht fallen als bei den Opfererfahrungen. Angesichts der festgestellten Grössenordnungen und insbesondere der massiven Zunahme seit 1992 wäre es jedoch wenig sinnvoll, das Problem in erster Linie auf der Ebene bestimmter sozialer Kategorien anzusiedeln zu wollen. Im vorliegenden Crimiscopie geht es hauptsächlich um die Dokumentation des Ist-Zustandes und weniger um erklärende Analysen, die folgen werden.

Anlass und Ablauf der Untersuchung

Im Rahmen eines Projekts "Police-2000", das in erster Linie eine Erhöhung der Effizienz der Polizei anstrebt, wurde in drei "Versuchsbezirken" (Echallens, Morges und Vevey-Montreux) im Frühjahr 2002 von unserem Institut eine Befragung der Bevölkerung in den genannten Bezirken durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass Sicherheitsprobleme auch und gerade Jugendliche betreffen, und zwar als Opfer wie auch als Täter. Auch zeigten sich relativ viele Befragte über die Unsicherheit im Umfeld der Schule beunruhigt. Im Anschluss an die Veröffentlichung dieser Ergebnisse hat das Bildungs- und Jugend-Departement des Kantons Waadt unser Institut beauftragt, in den 8. und 9. Schuljahrgängen von insgesamt 13 Schulhäusern der drei Bezirke eine Untersuchung über Art und Ausmass der Gewalt und Delinquenz durchzuführen. Die Methodik der vorliegenden Befragung wurde vor allem anhand folgender Vorbilder entwickelt:

- *Internationale Jugenddelinquenz-Untersuchung*, die 1992 in zwölf Ländern (worunter auch der Schweiz, hier mit 970 Befragten beider Geschlechter von 14 bis 20 Jahren) stattfand (Killias, Villettaz & Rabasa 1994). Diese Studie erlaubt heute vor allem, die Entwicklung von Ausmass und Art der Jugenddelinquenz seit 1992 zu beurteilen.

- *Internationale Befragung unter 16'000 Schülerinnen und Schülern aus neun deutschen Städten sowie in Ljubljana, Krakau und Ismir über Gewalt*, initiiert vom Kriminologischen Institut Niedersachsen (KFN) in Hannover (Wetzels et al. 2000).

- *Die Befragung schweizerischer Armee-Rekruten des Jahrgangs 1997*, bei welcher über 21'000 junge Männer über erlittene und begangene (inklusive relativ schwerwiegende) Straftaten befragt wurden (Haas 2001).

- *Die Befragung unter 2'653 Schülerinnen und Schülern des 9. Schuljahres im Kanton Zürich* (Eisner, Manzoni, & Ribeaud 2000). Diese Befragung hat sehr weitgehend den Fragebogen und die Methodik der KFN-Befragung übernommen.

- Dies gilt auch für die Befragung von *1'107 Schülerinnen und Schüler im Kanton Zug* (Willi & Hornung 2002).

In allen drei Bezirken (Vevey-Montreux, Echallens und Morges) soll in einem späteren Zeitpunkt die Befragung wiederholt werden. Im folgenden werden einige Hauptergebnisse mitgeteilt.

Methodisches Vorgehen

1. Stichprobe

Befragt wurden alle Schülerinnen und Schüler des 8. und 9. Schuljahres der öffentlichen Schulen der Bezirke Echallens, Vevey-Montreux und Morges. Das Alter der Befragten liegt zwischen 14 und 16 Jahren.

2. Der Fragebogen

Der vorliegend verwendete schriftliche Fragebogen stellt eine bearbeitete Fassung des in den deutschen Städten und den Kantonen Zürich und Zug verwendeten Modells dar. Er besteht einerseits aus Fragen zu selbstberichteten Delikten, die die Befragten begangen haben, und solchen, die ihnen (als Opfer) widerfahren sind. Frühere Untersuchungen an unserem Institut (Aebi 1999) haben die Verlässlichkeit dieser Methode bestätigt.

3. Ablauf der Befragung

Vorgängig wurden die Eltern schriftlich orientiert. Alle Schüler hatten die Möglichkeit, die Teilnahme überhaupt oder die Beantwortung einzelner Fragen

zu verweigern, hatten jedoch anwesend zu sein. Die Anonymität wurde garantiert, indem einmal die Befragung in einem grösseren Raum stattfand, wo die Schülerinnen und Schüler in grösseren Abständen platziert werden konnten, und sodann die Fragebogen nach dem Ausfüllen in einem verschlossenen Umschlag den Mitarbeiterinnen unseres Instituts übergeben werden mussten. Die Befragung fand zwischen dem 13. und dem 28. Mai 2003 unter Aufsicht je einer Mitarbeiterin unseres Instituts statt. Von einer Grundgesamtheit von insgesamt 2'655 Schülerinnen und Schülern konnten die Fragebogen von 2'502 (oder 94 %) ausgewertet werden. Diese geringe Anzahl von Absenzen, Verweigerungen und unverwendbaren Fragebögen belegt, wie positiv die Untersuchung von Eltern und Schülerinnen und Schülern aufgenommen wurde.

Hauptergebnisse

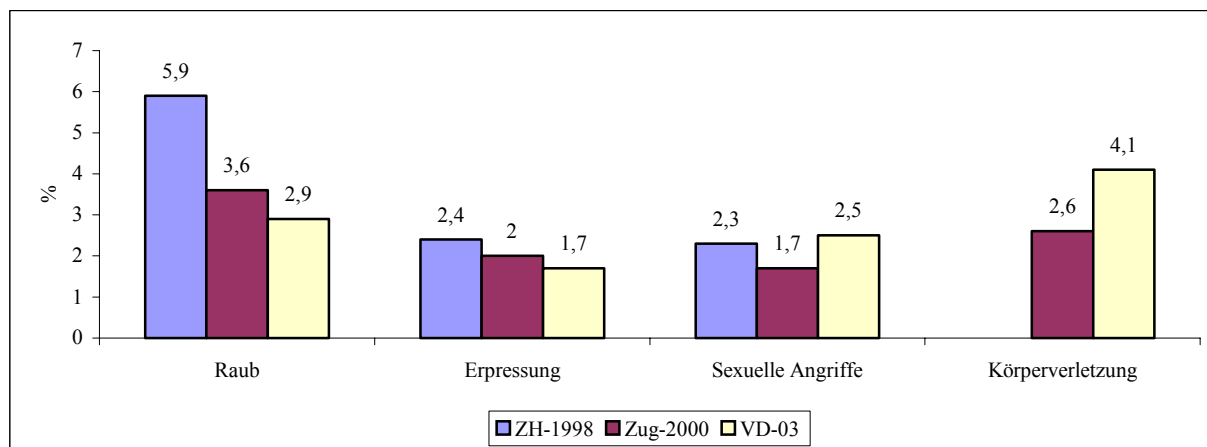
1. Unsicherheitsgefühle

5 Prozent der Schülerinnen und Schüler aller drei Bezirke sagen, sich zumindest einmal an der Schule oder auf dem Weg dorthin unsicher gefühlt zu haben, und 36 Prozent berichten von solchen Gefühlen ausserhalb der Schule. Von den letzteren fühlen sich 62 Prozent abends und an öffentlichen Orten wie Bahnhöfen, Haltestellen und öffentlichen Verkehrsmitteln, im eigenen Wohnquartier, auf der Strasse oder in Parks unsicher, gegenüber 13 Prozent, die solche Gefühle auch tagsüber haben. Obwohl die weitaus meisten Schüler(innen) sich in der Schule und ihrem Umfeld sicher fühlen, trifft dies auf eine kleine Minderheit nicht zu.

2. Opfererfahrungen

Die Waadtländer Schülerinnen und Schüler werden etwas seltener als die gleichaltrigen Schüler der Kantone Zürich und Zug Opfer von Raub und Erpressung ("Racket"). Dagegen liegen ihre Raten bei den Körperverletzungen¹ und sexuellen Angriffen höher.

Grafik 1: Opfererfahrungen unter Schülerinnen und Schülern im Laufe der letzten 12 Monate in den Kantonen Waadt (drei Bezirke), Zürich und Zug (in %).



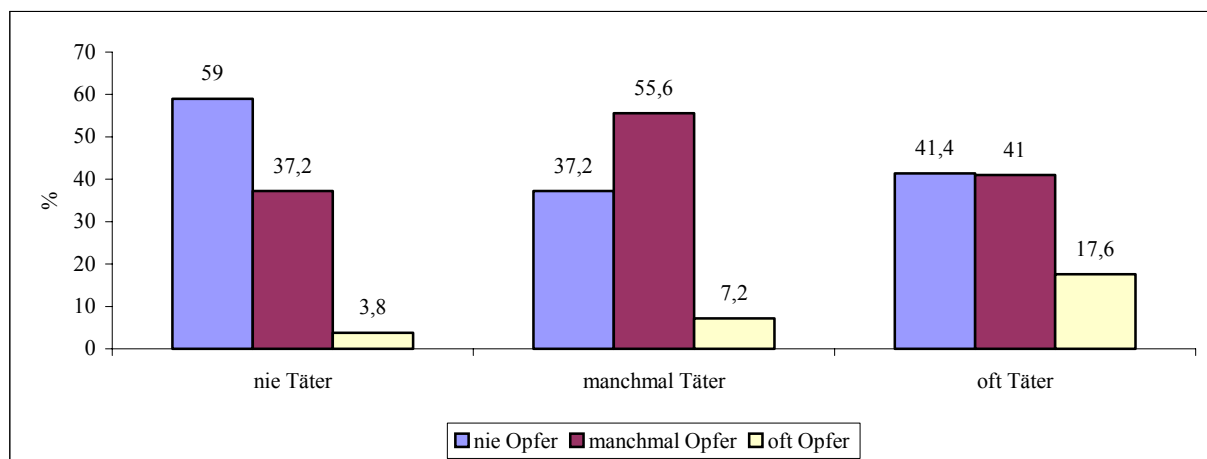
Im Vergleich zu den Daten unserer nationalen Befragung aus dem Jahre 1992 mit gleichaltrigen - 14- bis 16-jährigen - Befragten (Killias, Villettaz & Rabasa 1994) lassen die Raten (über 5 Jahre, da sie nur insoweit vergleichbar sind) eine massive Zunahme erkennen. Waren 1992 noch 1.5 Prozent Opfer eines Raubs (im Zeitraum von 5 Jahren), so sind es unter den jungen Waadtländer des Jahres 2003 5.7 Prozent. Bei sexuellen Angriffen lauten die entsprechenden Raten 1.2 Prozent (1992) bzw. 4.5 Prozent (2003), und 5.9 bzw. 8.1 Prozent bei der Körperverletzung. Diese starke Zunahme von Opfererfahrungen unter Jugendlichen spricht sehr für die Vermutung, dass die Jugenddelinquenz im Laufe der 90-er Jahre stark zugenommen hat (Killias & Simonin 2004). Dies wird sich bei der Betrachtung der selbstberichteten Delikte erneut bestätigen.

3. Gewalterfahrungen an den Schulen ("bullying")

Zunächst ist festzuhalten, dass von den befragten Schülerinnen und Schülern 4.3 Prozent "reine" (und häufig) Täter, 1.5 Prozent dagegen "reine" (und oft) Opfer sind. Weiter sind 7 Prozent "oft" (mindestens

einmal pro Woche) Opfer von Gewalt an der Schule, 47 Prozent "manchmal" (d.h. einige Male) und 46 Prozent "nie". Relativ ähnlich ist die Häufigkeitsverteilung bei den Tätern: 10 Prozent geben zu, häufig gegen andere Schülerinnen oder Schüler Gewalt anzuwenden, 50 Prozent berichten dies "manchmal" und 40 Prozent "nie" zu tun. Diese relativ ähnlichen Häufigkeitsverteilungen von Täter- und Opferrolle könnten zur Vermutung Anlass geben, dass sich die beiden Rollen häufig überschneiden. Die Detailanalysen haben tatsächlich bestätigt, dass ein gewisser Zusammenhang dieser Art besteht, doch ist dieser bei weitem nicht vollständig. Wie die Grafik 2 erkennen lässt, sind 41.4 Prozent der "häufig" Gewalt anwendenden Schülerinnen und Schüler "nie" als Opfer davon betroffen, während nur 17.6 Prozent dieser häufigen Täter ebenfalls häufig als Opfer davon betroffen sein wollen. Umgekehrt sind 26 Prozent der häufig als Opfer Betroffenen ihren Angaben zufolge ebensohäufig Täter, wogegen 22 Prozent der häufigen Opfer nie als Täter in Erscheinung treten. Diese Zahlen zeigen, dass sich die häufige Verübung von Gewalt nicht einfach mit erlittenen Gewalterfahrungen erklären lässt²

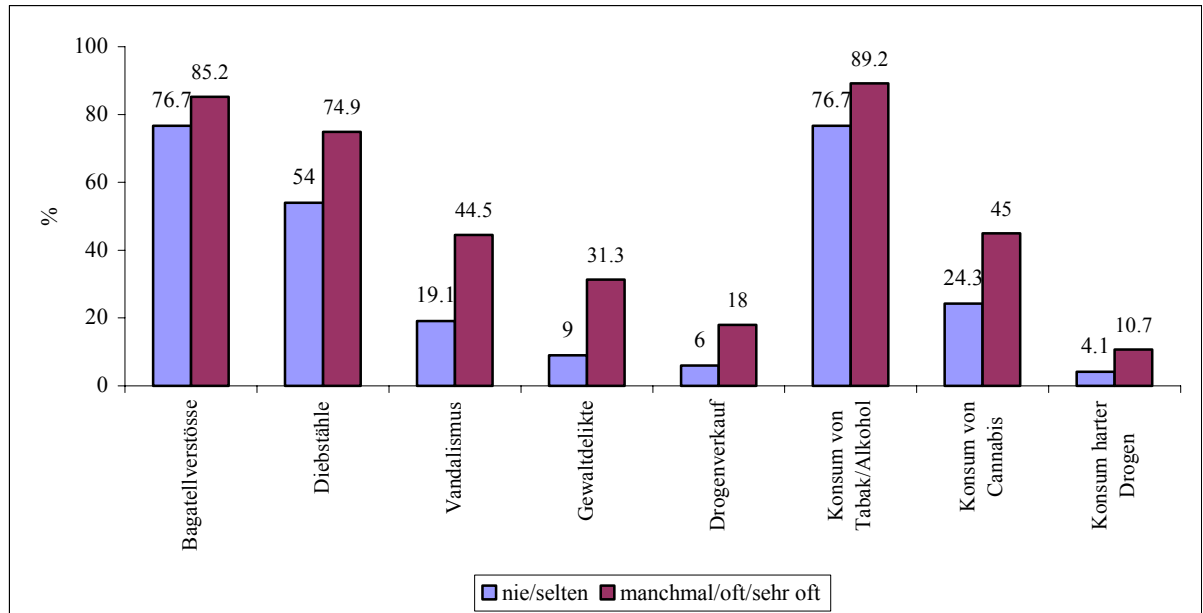
Grafik 2: Zusammenhang zwischen Täter- und Opferrolle bei Gewalt in der Schule (in %)



Wenn auch auf den ersten Blick die Anzahl oft gewalttätiger Schülerinnen und Schüler (mit 10 Prozent) nicht dramatisch erscheint, so darf man nicht vergessen, dass das "Schädigungspotential" auf den Klassenbetrieb auch einer an sich kleinen Minderheit beträchtlich sein kann. Für die Schule ist

dieser Sachverhalt auch darum beunruhigend, weil zwischen der Gewalt in der Schule und der ausser-schulischen Delinquenz (vor allem Gewalt) ein enger Zusammenhang besteht, wie dies Grafik 3 im einzelnen belegt.

Grafik 3: Selbstberichtete Delinquenz (in %), in Abhängigkeit von Bullying an der Schule



Auch wenn der Zusammenhang zwischen *Bullying* und kleineren Verstössen kaum gegeben ist (weil nahezu alle solche Dinge tun, wie Schule schwänzen, Schwarzfahren, Trinken/Rauchen usw.), so zeigen die Daten auch, dass gewalttätige Schüler mehr als dreimal häufiger auch ausserhalb der Schule Gewalt verüben. Stark sind auch die Zusammenhänge mit Vandalismus, Verkauf von Drogen, Diebstählen und Konsum insbesondere harter Drogen. Dieser starke Zusammenhang zwischen Gewalt an der Schule und Gewaltdelikten zeigt sich auch bei Untersuchungen an Erwachsenen (mit retrospektiv erhobenen Daten zum Verhalten an der Schule)³ einschliesslich solchen zur häuslichen Gewalt⁴. Eine Intervention auf der Ebene der Schule ist daher im Interesse einer langfristigen Prävention sehr erwünscht.

4. Delinquenzraten

Eine Uebersicht über die Anzahl Schülerinnen und Schüler, die angeben, bestimmte Handlungen im Laufe der letzten 12 Monate mindestens einmal begangen zu haben, vermittelt die folgende Tabelle 1. Dabei werden - soweit die dort seinerzeit erhobenen Daten vergleichbar sind - die Ergebnisse der Schülerinnen- und Schülerbefragungen in den Kantone Zürich und Zug zum Vergleich herangezogen. Die Zunahme seit Beginn der 90-er Jahre ergibt sich aus den ebenfalls wiedergegebenen Raten aus der nationalen Befragung von 1992.

Tabelle 1: Raten selbstberichteter Delinquenz im Laufe der letzten 12 Monate (in %) in den drei Waadtländer Bezirken (2003), in den Kantonen Zürich (1998) und Zug (2000) sowie in der gesamten Schweiz im Jahre 1992 (für 14-16-Jährige).

Abweichende/delinquente Verhaltensweisen	VD-03	CH-92	ZH-1998	Zug-2000
Schuleschwänzen	26.2	13.4	-	-
Von zuhause « abhauen »	6.5	1.7	-	-
Führen eines Motzf ohne Fahrausweis	45.9	31.5	-	-
Ladendiebstahl >50 Frs	9.8	16.1	36.6	23.5
Ladendiebstahl <50 Frs	38	1.5	-	9.6
Fahrzeugdiebstahl	4.6	4.4	-	-
Diebstahl von Sachen auf Zweirad	7.6	1.7	14.5	-
Autoeinbruch	1.5	-	1.2	1.1
Körperverletzung durch Zusammenschlagen	11.3	-	2.0	-
jd. mit Waffe/gefährlichen Gegenständen bedrohen	3.3	25.2	16.0	14.4
Sachbeschädigung	16.8	0.9	-	-
jd. bestehlen	18.4	-	0.8	-
Erpressung	2.0	-	8.3	5.1
jd. auf der Strasse belästigen	6.1	0.0	2.4	1.4
Raub	2.9	20.5	26.0	15.4
Diebstahl in der Schule	31.0	10.5	19.7	17.7
Diebstahl zuhause	19.6	40.9	63.0	48.3
Schwarzfahren	69.4	0.5	13.0	7.0
Verkauf von Cannabis	8.5	0.0	-	-
Verkauf harter Drogen	1.8	-	-	-
Brandstiftung	3.8	5.1	11.5	-
Tags, Graffiti gesprayt	14.2	-	-	-

Wie schon bei den Opfereffahrungen zeigen sich auch hier ähnliche Raten wie in den Kantonen Zürich und Zug. Zudem liegen in allen drei Kantonen die Raten deutlich höher als anlässlich der nationalen Befragung im Jahre 1992. Angesichts der Grössenordnung dieser Zunahme bei nahezu allen Delikten erscheint es nicht sinnvoll, die Ursache bei gewissen methodischen Unterschieden zwischen den drei neueren Befragungen einerseits und jener von 1992 andererseits zu suchen, zumal die Entwicklung der Viktimisierungsraten sehr ähnlich verlief (Grafik 1).

Einige mögliche erklärende Variablen

Die Daten der vorliegenden Untersuchung werden derzeit unter verschiedenen Aspekten näher untersucht. Wir

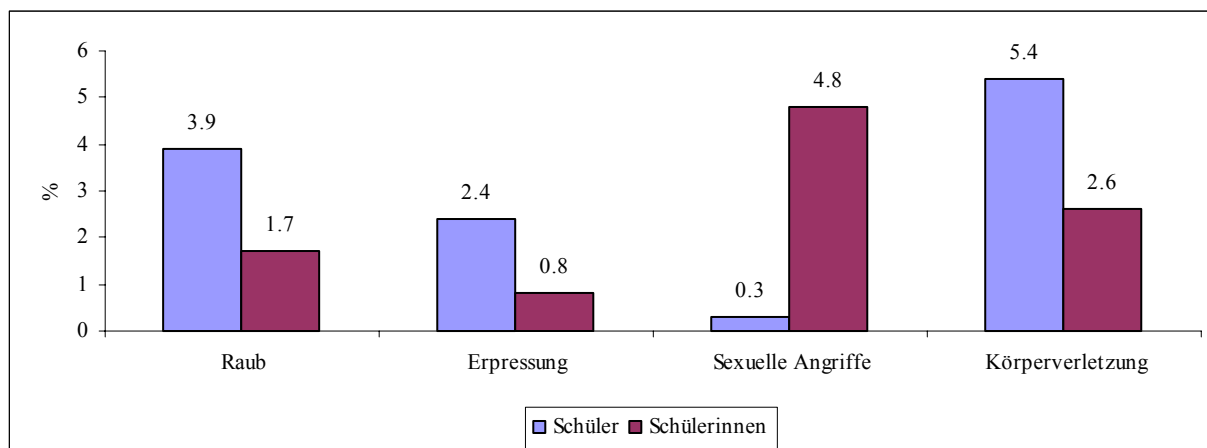
beschränken uns hier auf drei besonders häufig diskutierte Variablen, nämlich das Geschlecht, das Niveau der Schule und die Nationalität.

1. Geschlecht

a) Opfererfahrungen von Schülerinnen und Schülern

Wie schon unzählige Male festgestellt wurde (zusammenfassend Killias 2002, 227 und 306), sind junge Männer und Schüler häufiger Opfer von Gewaltdelikten als junge Frauen (und Schülerinnen), was am einfachsten mit ihrem anderen Lebensstil und Ausgehverhalten zu erklären ist. Dies zeigt sich zunächst auch in der folgenden Grafik 4.

Grafik 4: Opfererfahrungen (im Laufe der letzten 12 Monate, verschiedene Gewaltdelikte) unter Schülerinnen und Schülern (in %)



Allerdings zeigt die Grafik 4 auch, in welchem Ausmass Schülerinnen häufiger von sexuellen Angriffen aller Art betroffen sind als Schüler. Dies ist umso bemerkenswerter, als im Fragebogen nicht explizit nach kindlichen oder familiären Missbrauchserfahrungen gefragt wurde und daher wohl überwiegend neuere (12 Monate) Erlebnisse – verübt möglicherweise von Kollegen und anderen jungen Männern - dominieren. Insgesamt weisen daher Schülerinnen kaum tiefere Viktimisierungsraten auf als Schüler.

b) Delinquenzraten unter Schülerinnen und Schülern

Die folgende Tabelle 2 zeigt für Schülerinnen und Schüler die Prozentanteile derjenigen, die für den Zeitraum der letzten 12 Monate zugegeben haben, mindestens einmal eine der aufgelisteten Handlungen begangen zu haben.

Tabelle 2: Rate von Schülerinnen und Schülern (in %), die angegeben haben, im Laufe der letzten 12 Monate eine der im folgenden aufgelisteten Handlungen mindestens einmal begangen zu haben.

Abweichende/delinquente Verhaltensweisen	Schüler	Schülerinnen
Schuleschwänzen	25.4	26.5
Von zuhause « abhauen »	4.1	8.6 *
Führen eines Motzf ohne Fahrausweis	57.0	34.6 *
Ladendiebstahl >50 Frs	8.6	10.7
Ladendiebstahl <50 Frs	38.4	37.2
Fahrzeugdiebstahl	6.8	2.2 *
Diebstahl von Sachen auf Zweirad	11.3	3.7 *
Autoeinbruch	1.8	1.0
Körperverletzung durch Zusammenschlagen	15.5	7.1 *
jd. mit Waffe/gefährlichen Gegenständen bedrohen	4.5	2.1 *
Sachbeschädigung	19.4	14.1 *
jd. bestehlen	18.2	18.4
Erpressung	2.6	1.4 *
jd. auf der Strasse belästigen	6.5	5.6
Raub	3.5	2.3
Diebstahl in der Schule	34.2	27.8 *
Diebstahl zuhause	16.1	22.6 *
Schwarzfahren	67.5	71.1
Verkauf von Cannabis	11.7	5.4 *
Verkauf harter Drogen	2.0	1.6
Brandstiftung	5.1	2.6 *
Tags, Graffiti gesprayt	14.5	13.7

*Unterschied signifikant < .05

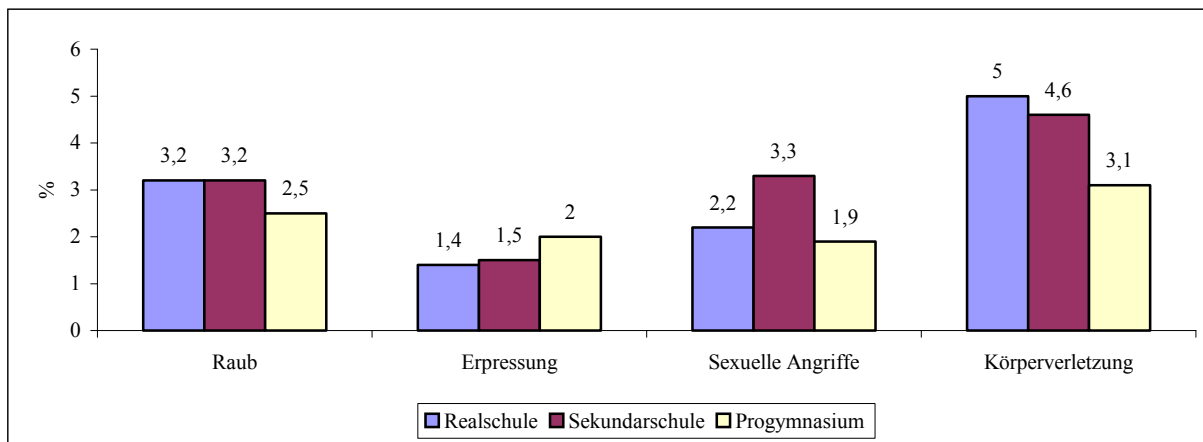
Insgesamt sind die Delinquenzraten bei Schülern höher als bei Schülerinnen. Ihre Raten betragen das Doppelte bis Dreifache namentlich bei folgenden Delikten: Fahrzeugdiebstahl oder Diebstahl von Sachen auf Zweirädern (Velo, « Töffli », Motorrad), Körperverletzung, Drohung mit einer Waffe oder einem gefährlichen Gegenstand, Cannabis-Verkauf und Brandstiftung. Lediglich das "Abhauen" von zuhause, Schwarzfahren und Diebstahl zuhause kommen bei Mädchen häufiger vor.

2. Schultypus

a) Schultypus und Opfererfahrungen

Wiederum zeigen sich erstaunliche Parallelen zwischen unseren Ergebnissen und jenen in den Kantonen Zug und Zürich. So liegen die Delinquenzraten in den zur Maturität führenden Schultypen (Progymnasium, *collège*) deutlich tiefer als in jenen der Sekundar- oder der Real-/Abschlussklassen (nachstehend Tabelle 3). Gleichzeitig zeigen sich jedoch keine vergleichbaren Unterschiede bei den Opfererfahrungen, was angesichts der sonst so engen Zusammenhänge zwischen Delinquenz und Viktimisierung erstaunt.

Grafik 5: Opfererfahrungen (im Laufe der letzten 12 Monate, in %) und Schultypus (Real-/Abschlussklassen, Sekundarschule, Progymnasium)



Detailliertere Analysen werden möglicherweise zeigen, worauf dieses paradoxe Ergebnis beruht. Es könnte dies mit der räumlichen Nähe von Jugendlichen zusammenhängen, die verschiedene Schultypen besuchen, zumal der Zusammenhang zwischen Delinquenz und Viktimisierung hauptsächlich auf der räumlich-sozialen Nähe beruht (zusammenfassend Killias 2002, 307-308).

b) Schultypus und Delinquenz

Wie die Ergebnisse in Tabelle 3 zeigen, kommen Delinquenz und darüber hinaus auch abweichendes Verhalten unter Schülerinnen und Schülern des Progymnasiums generell seltener vor als in den anderen beiden Schultypen. Die Unterschiede zwischen den beiden anderen beiden Schultypen sind weniger ausgeprägt, doch sind insbesondere bei Delikten mit einer gewissen Gewaltkomponente oder einer gewissen Schwere Schüler(innen) der Sekundarschulstufe tendenziell weniger belastet.

Tabelle 3: Zusammenhang zwischen Schultypus (Real-/Abschlussklassen, Sekundarschule, Progymnasium) und Delinquenz (12 Monate, in %)

Abweichende/ delinquente Verhaltensweisen	Real schule	Sekundar schule	Pro gymnasium
Schuleschwänzen	33.0	27.4	21.1 *
Von zuhause « abhauen »	6.8	7.8	5.1
Führen eines Motzf ohne Fahrausweis	51.0	49.2	39.8 *
Ladendiebstahl >50 Frs	13.1	10.4	7.3 *
Ladendiebstahl <50 Frs	38.3	40.4	35.5
Fahrzeuggesteibstahl	9.6	4.3	2.0 *
Diebstahl von Sachen auf Zweirad	12.6	7.7	4.6 *
Autoeinbruch	3.0	1.8	0.3 *
Körperverletzung durch Zusammenschlagen	18.4	12.0	6.5 *
jd. mit Waffe/gefährlichen Gegenständen bedrohen	4.4	3.3	2.6
Sachbeschädigung	19.6	19.7	12.6 *
jd. bestehlen	20.8	20.2	15.5 *
Erpressung	3.3	1.7	1.6 *
jd. auf der Strasse belästigen	6.8	6.4	5.3
Raub	4.7	3.0	1.7 *
Diebstahl in der Schule	30.4	34.2	28.4 *
Diebstahl zuhause	21.1	21.6	16.8 *
Schwarzfahren	66.7	69.4	70.9
Verkauf von Cannabis	10.8	10.2	5.6 *
Verkauf harter Drogen	3.8	1.8	0.7 *
Brandstiftung	4.6	4.2	3.0
Tags, Graffiti gesprayed	17.0	15.8	11.1 *

* Signifikanz zwischen 3 Schultypen $p < 0.05$

Insgesamt entsprechen diese Ergebnisse denjenigen in den Kantonen Zürich (Eisner, Manzoni & Ribeaud 2000, 60) und Zug (Willi & Hornung 2002, 66).

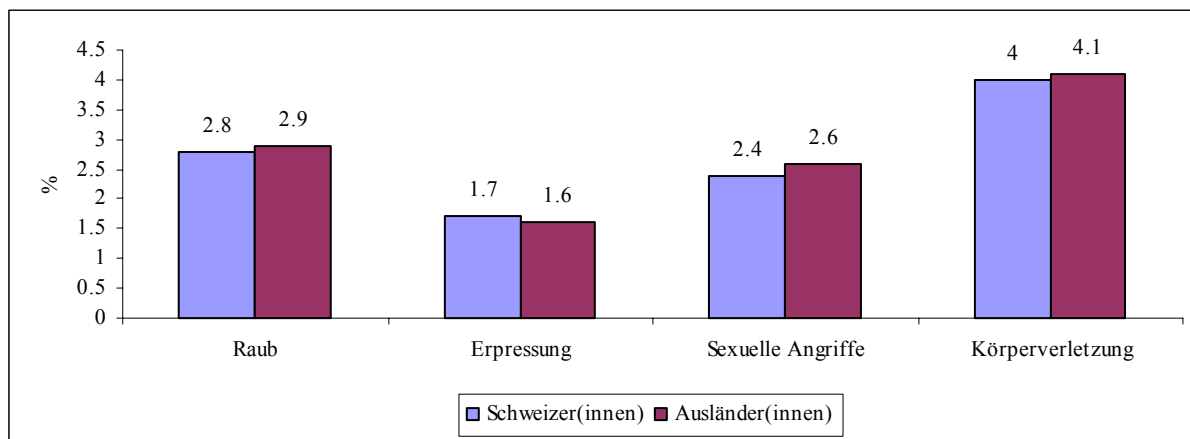
3. Nationalität

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde die Herkunft der Schülerinnen und Schüler sehr differenziert erhoben. Vorliegend werden jedoch nur Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern schweizerischer und ausländischer Nationalität berichtet. Weitere Analysen zu diesem Fragenkomplex sind vorgesehen.

a) Nationalität und Opfererfahrungen

In der vorliegenden Untersuchung zeigen sich kaum Unterschiede in der Viktimisierung schweizerischer und ausländischer Jugendlicher, was wiederum den Ergebnissen in den Kantonen Zürich (Eisner, Manzoni & Ribeaud 2000, 46) und Zug (Willi & Hornung 2002, 35) entspricht.

Grafik 6: Viktimisierungsraten (12 Monate, in %) schweizerischer und ausländischer Schüler(innen)



b) Delinquenzraten ausländischer und schweizerischer Schüler(innen)

Unter den in der Tabelle 4 aufgelisteten 22 Verhaltensweisen zeigen sich nur bei neun signifikante Unterschiede, wovon in sieben Fällen junge Ausländer(innen) stärker belastet sind. Die beiden Ausnahmen betreffen das "Abhauen von zuhause" und Ladendiebstähle im Werte von weniger als 50 Franken. Ueberdies sind die Unterschiede durchwegs wesentlich bescheidener, als sie sich etwa in Jugendgerichtsfallen abzeichnen (Queloz & Bütikofer 2002), und auch relativ unbedeutend im Vergleich zu der viel deutlicheren Zunahme seit Beginn der 90er Jahre. Dieser neue Trend zeigt sich insbesondere bei Gewaltdelikten auch in Deutschland (Wetzels et al. 2000), in Erlangen-Nürnberg (Lösel & Bliesener 2003, 60), in Rotterdam (Junger-Tas et al. 2003) sowie in den Kantonen Zürich (Eisner, Manzoni & Ribeaud 2000, 76; Ribeaud 2003) und Zug (Willi & Hornung 2002, 73). Unsere Daten werden erlauben, hier noch nach verfeinerten Unterschieden zu suchen (Zeitpunkt der Einwanderung, Herkunft, Hauptsprache und Land, das als « Heimat » empfunden wird).

Tabelle 4: Delinquenzraten (letzte 12 Monate, in %) unter Schülerinnen und Schülern schweizerischer und ausländischer Nationalität

Abweichende/ Delinquente Verhaltensweisen	Schweizer (innen)	Ausländer (innen)
Schuleschwänzen	25.0	30.3 *
Von zuhause « abhauen »	7.4	3.2 *
Führen eines Motzfz ohne Fahrausweis	46.5	43.4
Ladendiebstahl >50 Frs	9.3	11.6
Ladendiebstahl <50 Frs	39.1	33.7 *
Fahrzeu diebstahl	3.4	9.1 *
Diebstahl von Sachen auf Zweirad	6.6	11.1 *
Autoeinbruch	1.2	2.5 *
Körperverletzung durch Zusammenschlagen	9.8	16.5 *
jd. mit Waffe/gefährlichen Gegenständen bedrohen	3.3	3.2
Sachbeschädigung	16.5	18.1
jd. bestehlen	17.4	22.1 *
Erpressung	1.8	2.7
jd. auf der Strasse belästigen	5.9	6.6
Raub	2.9	3.0
Diebstahl in der Schule	31.8	27.8
Diebstahl zuhause	20.2	17.5
Schwarzfahren	70.1	66.7
Verkauf von Cannabis	8.5	8.6
Verkauf harter Drogen	1.4	3.4 *
Brandstiftung	3.9	3.6
Tags, Graffiti gesprayt	14.3	13.6

* Unterschiede signifikant $p < 0.05$

Im weiteren zeigt die Tabelle 5, dass schweizerische Jugendliche häufiger alkoholische Getränke und Cannabisprodukte konsumieren.

Tabelle 5: Anteil von Schülerinnen und Schülern schweizerischer und ausländischer Nationalität (in %), die zugeben, im Laufe der letzten 12 Monate folgende Substanzen konsumiert zu haben

Konsum von...	Schweizer (innen)	Ausländer (innen)
Haschisch, Marijuana	30.6	21.6 *
Schnaps, Whisky	56.6	46.7 *
Heroin	0.9	1.4
Bier, Wein, Alcopops	77.0	60.6 *
Speed, Amphetamin	1.9	1.7
Zigaretten, Tabak	52.3	52.4
Ecstasy	1.8	2.3
Kokain	1.6	1.9
LSD, halluzinogene Pilze	3.2	2.5

* Unterschiede signifikant $p < 0.05$

In diesen Unterschieden spiegeln sich teilweise wohl kulturelle Unterschiede. Erwähnenswert ist immerhin, dass soziale Probleme wie etwa ein problematisches Verhältnis zu gewissen Substanzen nicht unbedingt bei Jugendlichen ausländischer Herkunft konzentriert auftreten.

Schlussfolgerungen

a) Bestandesaufnahme

Ziel der vorliegenden Untersuchung war, über gewisse Zusammenhänge im Umfeld des Waadtländer Projekts «Police-2000» mehr zu erfahren. Soweit es darum ging, die Machbarkeit einer Untersuchung wie der vorliegenden in den Waadtländer Schulen zu testen, sind die Ergebnisse überaus ermutigend, kam es doch zu keinerlei Friktionen während der Durchführung der Befragung, und die Antwortrate war ausserordentlich hoch. Als «Null-Messung» im Rahmen einer Längsschnittstudie war die Untersuchung auch daraufhin angelegt, eine Bestandesaufnahme über das Ausmass delinquenten und anderer problematischer Verhaltensweisen unter Waadtländer Jugendlichen vorzulegen, und zwar im Vergleich zu anderen Regionen, in denen fast

identische Fragebögen verwendet wurden, wie auch im Vergleich zu einer über ein Jahrzehnt zurückliegenden nationalen Befragung. In diesem Zusammenhang werden die vorliegenden Ergebnisse auch bei der Evaluation künftiger Präventionsmassnahmen wertvolle Dienste leisten.

b) Weiterführende Ueberlegungen

Gewalt ist auch unter Waadtländer Schülerinnen und Schülern ein ernsthaftes Problem:

- Die Lage hat sich seit Beginn der 1990er Jahre gesamtschweizerisch verschärft.
- Die Lage in den drei Waadtländer Bezirken ist mit jener in den Kantonen Zürich und Zug vergleichbar.

Es gibt gute Gründe, sich um die Delinquenz unter Schülern zu kümmern:

- Zwar betrifft die Gewalt in der Schule nur eine relativ kleine Minderheit, doch geht die Störwirkung weit über den begrenzten Kreis der direkt betroffenen Täter/Opfer hinaus.
- Schulgewalt korreliert eng mit gewaltsamem Verhalten als Erwachsener. Jede erfolgreiche Intervention ist so gesehen im besten langfristigen Interesse auch und gerade der Täter, von den Opfern ganz abgesehen.
- Eine weitere Verschlimmerung der Lage könnte die öffentliche Schule als Institution langfristig gefährden.

Die Schule ist gefordert:

- Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen Gewalt und Delinquenz in und ausserhalb der Schule.
- Es ist daher sinnvoll, wenn sich die Schule um die Störungen kümmert, die sich in ihrem Einflussbereich manifestieren.

Was kann man tun ?

- Es gibt eine Vielzahl erprobter Präventionsprogramme gegen Schulgewalt.
- Ein sehr aufwendiges Evaluationsverfahren (als Längsschnittstudie über gut 10 Jahre angelegt) läuft derzeit in der Stadt Zürich an (Eisner 2004).

Bibliographie

Aebi M. F., *La validité des indicateurs de la criminalité*, Lausanne : thèse UNIL, 1999.

Eisner M., «Zürich project on the Social Development of Children», *z-proso newsletter*, 1/2004.

Eisner M., Manzoni P., Ribeaud D., *Opfererfahrungen und selbst berichtete Gewalt bei Schülerinnen und Schülern im Kanton Zürich*, Aarau: Sauerländer, 2000.

Farrington D. P., «Childhood, Adolescent, and Adult Features of Violent Males», in L. R. Huesman, *Agressive Behavior: Current Perspectives*, New York: Plenum Press 1994, 215-240

Haas H., *Agressions et victimisations*, Aarau: Sauerländer, 2001.

Junger-Tas J., Cruyff M.J.L.F., van de Looij-Jansen P.M., Reelick F., *Etnische minderheden en het belang van binding. Een onderzoek naar antisociaal gedrag onder jongeren*; Den Haag: Koninklijke vermande, 2003.

Killias M., *Grundriss der Kriminologie – eine europäische Perspektive*, Berne : Stämpfli 2002

Killias M., Simonin M., *La délinquance juvénile*, Crimisque 24 (2004), Université de Lausanne (ESC).

Killias M., Villettaz P., Rabasa J., «Self-reported Juvenile Delinquency in Switzerland», in Junger-Tas, Terlouw et Klein (éds.), *Delinquent Behavior Among Yount People in the Western World*, Amsterdam: Kugler, 1994, 186-211.

Lösel F., Bliesener T., *Aggression und Delinquenz unter Jugendlichen. Untersuchungen von kognitiven und sozialen Bedingungen*, Neuwied: Luchterhand, 2003.

Quéloz N., Bütikofer-Repond F., « Evolution de la justice des mineurs en Suisse », *Déviance et Société* 26/3 (2002), 315-328

Ribeaud D., *Appartenances ethniques et comportements violents : une analyse empirique dans le contexte suisse*. Présentation au 15^e Congrès de l'Association internationale de recherche en criminologie juvénile à Frigourg (10 au 14 septembre 2003).

Wetzels P., Enzmann D., Mecklenburg E., Pfeiffer C., *Jugend und Gewalt. Eine repräsentative Dunkelfeldanalyse in München und acht anderen deutschen Städten*, Baden-Baden: Nomos, 2000.

Willi M., Hornung R., *Jugend und Gewalt. Ergebnisse einer Befragung von Schülerinnen und Schülern im Kanton Zug*, Bern: Lang, 2002.

Verfasser dieser Nummer: :

Sonia Lucia, Martin Killias
&
Patrice Villettaz

Note

¹ Wo für Zürich leider keine direkt vergleichbaren Daten vorliegen

² Weitere Zusammenhänge werden derzeit noch analysiert

³ Anlässlich der Rekrutenbefragung von 1997 (Haas 2001) gaben 17 Prozent derjenigen, die ihren eigenen Angaben zufolge schon in der Primarschule gewalttätig waren, schwere und/oder wiederholte Gewaltdelikte im vergangenen Jahr (vor der Befragung) zu, wogegen dies unter den anderen Rekruten nur gerade 2 Prozent waren (Killias 2002, 273).

⁴ Männer, die ihren Partnerinnen gegenüber gewalttätig werden, sind häufig auch ausserhalb der Partnerschaft wegen Gewalttätigkeit aufgefallen (so eine derzeit laufende Untersuchung an unserem Institut), und zwar oft schon in ihrer Jugend und Kindheit (Farrington 1994).

Redaktion: Prof. P. Margot et Prof. M. Killias, ESC, UNIL, 1015 Lausanne

Bitte senden Sie Ihre Bemerkungen und Mitteilungen an:

Sekretariat *Crimisque*
UNIL - Ecole des sciences criminelles
CH-1015 LAUSANNE

☎ (021) 692 46 44
Fax (021) 692 46 05
Int. (+ 41 21) 692 46 44